

Joseph Stiglitz

DIE SCHATTEN DER GLOBALISIERUNG

Aus dem Englischen von Thorsten Schmidt

Siedler Verlag, Berlin 2002, 304 Seiten

Joseph STIGLITZ ist der breiten Öffentlichkeit mit der Verleihung des Wirtschafts-Nobelpreises 2002 bekannt geworden. Er war u.a. Professor an mehreren führenden Universitäten (neuerdings Columbia Univ., New York), Chef-Ökonom der Weltbank und Vorsitzender des wirtschaftlichen Beraterstabes unter Präsident Clinton und verarbeitet in diesem Buch seine weitreichenden Erfahrungen, indem er die Globalisierung kritisch unter die Lupe nimmt.

Demnach geht es für STIGLITZ um die auf liberaler Basis fußende Globalisierung, nicht etwa – im ganzheitlichen Sinne – um Ausbau bzw. Verlagerung oder Überhöhung von Leistungsbereichen auf weltwirtschaftlicher Stufe.

Nach regionalen Aspekten kommen in der Analyse insbesondere die Entwicklungsländer zum Tragen. Äthiopien und Kenia sind Beispiele hierfür; aber auch Länder wie z.B. Thailand mit seiner beachtlichen Verschuldung auf Mikroebene oder Indonesien mit seinen spezifischen Problemen vor dem Hintergrund der jüngsten "Asien-Krise", wogegen sich die Entwicklung Südkoreas und auch Malaysias immerhin deutlich positiv abhebt. China und Polen entpuppen sich in der Darstellung geradezu als Wachstums-"Muster", deutlich kontrastiert wiederum durch nur zaghafte Fortschritte in Russland.

STIGLITZ empfiehlt alle Investitions- und Hilfsmaßnahmen seitens der Industrieländer auf Verbesserung eines einigermaßen ausgeglichenen Einkommensniveaus zu richten, während den Entwicklungsländern insbesondere die Obsorge um Ausbau bzw. effiziente Gestaltung der "institutionellen Infrastruktur" (149) zukommen, bis hin – wo erforderlich – zur Bodenreform.

Für den Leser auffällig sind die im gegebenen Zusammenhang erhobenen Spitzen bzw. Angriffe gegen internationale Institutionen generell, insbesondere jedoch gegen den Internationalen Währungsfond, wobei der Autor – z.T. wohl widersprüchlich zu gewissen sonstigen Argumenten – aufgezeigte Fehlentwicklungen vor allem auf dessen "neoliberal" geprägte Ansätze wie auch auf seine sozusagen implizite Sachwalterschaft für die Interessen der internationalen Finanzwelt zurückführt (238). Institutionelle Rigiditäten bzw. Unwägbarkeiten z.T. wohl bereits im seinerzeitigen Gründungsakt der sogenannten Bretton Woods Institutionen mit begründet. Schon Walter HEINRICH verwies in seiner "Wirtschaftspolitik" (1948) auf Rück- und Fehlschläge bei der Verwirklichung der ursprünglichen Ziele bzw. zugrunde liegender Konzeptionen in der Havanna-Charta, und Karl L. HERCZEG sprach in seiner "Zukunft der Weltwirtschaft" von den "tönernen Füßen" des Internationalen Währungsfonds.

Im theoretisch grundlegenderen Hinblick prangert STIGLITZ nicht so sehr Adam SMITH als Vertreter eines liberal fundierten "Kapitalismus" an, sondern betont – neben dem Wirken einer "unsichtbaren Hand" (94) – vielmehr dessen immer wieder nachzulesende Einsicht von den "Grenzen des Marktes" (252), worin u.a. auch John M. KEYNES als richtungweisend genannt wird.

Zusammenfassend betrachtet, will das Buch einen Mittelweg aufzeigen zwischen sozialer Gerechtigkeit und marktwirtschaftlich liberaler Ordnung, dementsprechend zugleich zwischen Staat und privater unternehmerischer Gestaltung, oder kurz: STIGLITZ plädiert darin für eine Globalisierung mit menschlichem Antlitz, was so oder so immer eine Art Gratwanderung bedeutet, die letztlich auch in dieser Analyse nicht so ganz gelungen scheint und vielerlei Fragen offen läßt.

A. Rosenfeld